

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 88 (1962)
Heft: 29

Rubrik: Lieber Nebi!

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

unseres Herzens. Pilger und Landstreicher sind echtere Reisende als die Schrankkoffermitführer in Expresszügen.»

A propos Landstreicher: Wenn ein Vagabund, hat einmal einer gesagt, zu Geld kommt, wird er als Tourist bezeichnet.



Zu einem Besucher, der von weiten Reisen erzählte, sagte Goethes Mutter freundlich: «Nun, das ist ja alles schön und gut, aber mein Wolfgang erlebt dies alles und noch viel mehr, wenn er bloß einmal in Frankfurt einen kurzen Bummel macht.»

Jules Renard erzählt in seinen Tagebüchern von einer Pariser Familie, die sich keine Ferien leisten konnte, jedoch so tat, als sei sie verreist, und die Scheiben der Wohnung mit blauem Papier beklebte. So machte das Haus einen verlassenen Eindruck, und die ganze Familie, heimlich von einer Eingeweihten gepflegt, lebte den Ferienmonat wie in einem Gefängnis.



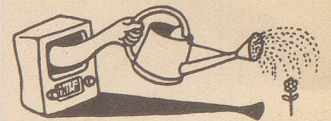
Ein holländisches Sprichwort besagt: Das schwerste Gepäck für einen Reisenden ist eine leere Brieftasche.

Baedeker vor hundert Jahren: «Gepäck ist unter allen Umständen ein lästiger Begleiter, es bringt mit Leuten in Berührung, die zur Annehmlichkeit der Reise selten beizutragen pflegen.»

Und Richard Katz heute: «Am bequemsten reist es sich mit einer Zahnbürste im Knopfloch.»

Wilhelm Buschs Aufforderung zum Tanz auf der Landstraße:

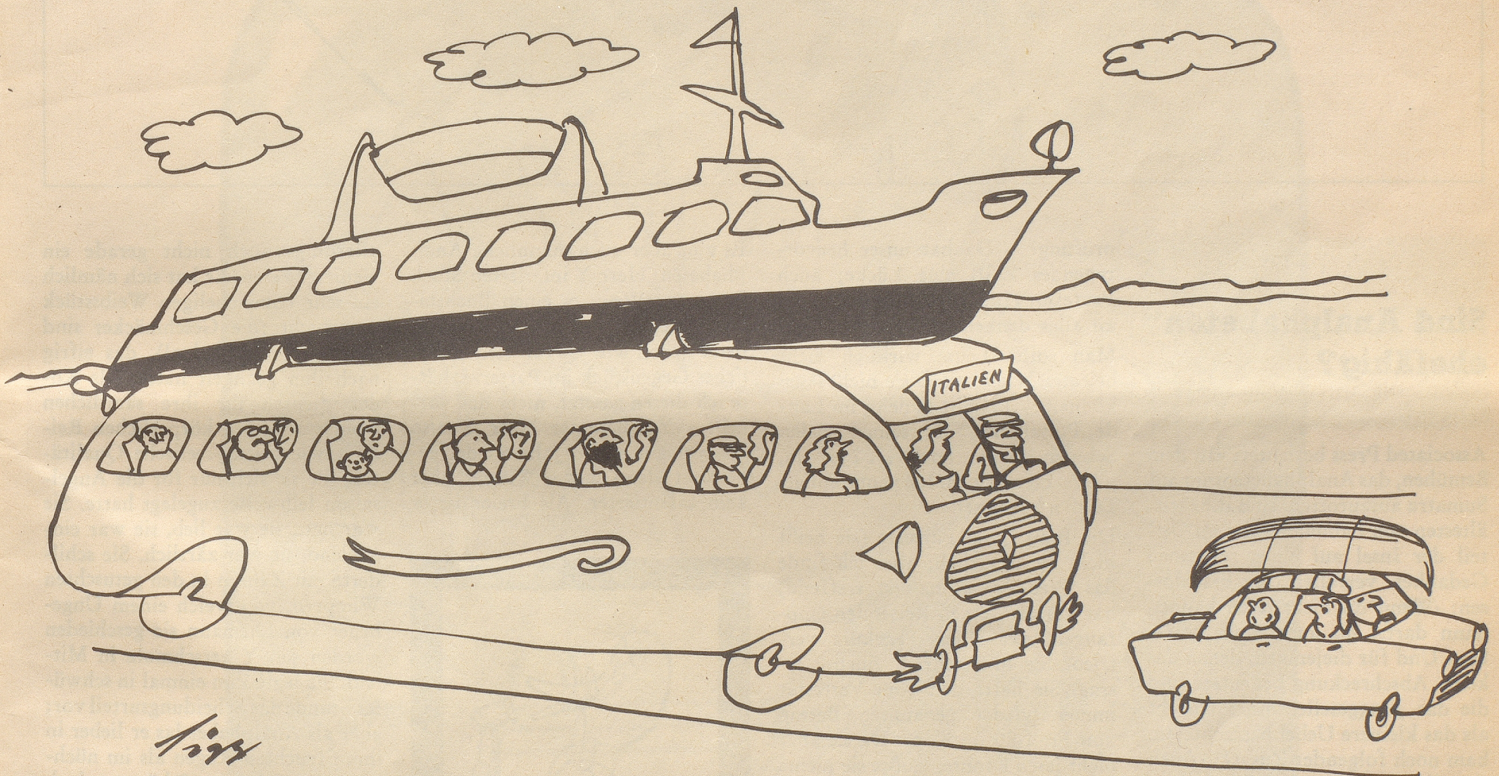
Viel zu spät begreifen viele
Die versäumten Lebensziele:
Freude, Schönheit der Natur,
Gesundheit, Reisen und Kultur.
Darum, Mensch, sei zeitig weise!
Höchste Zeit ist's! Reise! Reise!



Aether-Blüten

In der Sendung «Kunst und Künstler» aus dem Studio Zürich erlaucht: «Immerhin wollen wir den Kopf nicht verlieren, auch dann nicht, wenn er uns mittels der schönen Künste verdreht werden sollte ...»

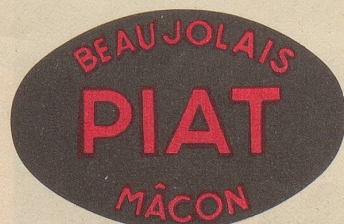
Ohohr



Lieber Nebi!

Die Amerikaner geben ihren Touristen in Europa eine phonetische Liste von fremdsprachigen Ausdrücken mit auf den Weg, die auf bekannten amerikanischen Wörtern basieren und den gewünschten Redewendungen in den Fremdsprachen ungefähr entsprechen. Das Spiel geht so: Ein Amerikaner soll in Frankfurt sagen: »Danke vielmals!« Damit das ungefähr so tönt, sagt der Amerikaner einfach in seiner Muttersprache: Esel. Feldmaus! Eben: «Donkey fieldmouse.» Der Deutsche aber fühlt sich bedankt. So einfach ist das. Das System läßt

sich auch auf andere Sprachen ausdehnen. Unlängst hatten Deutschschweizer Truppen in der Westschweiz algerische Verhandlungsleute zu hüten. Die Wache mußte in perfektem Französisch sagen können: Halt, oder ich schieße! Da



Bezugsquellennachweis: E. Schlatter, Neuchâtel

es aber Soldaten gab, die sich zum ersten Mal in der Westschweiz aufhielten und auch in der Schule nicht zu den Geheimnissen der französischen Sprache vorgedrungen waren, brachte ihnen der Leutnant einen sehr einfachen deutschen Satz bei: «Halt, du Stier!» Wobei er den Wehrmännern keineswegs eine höfliche Anhalteformel für das nahe herumgrasende Vieh einbläuen wollte, sondern den französischen Anhalte-Befehl! «Halte – ou je tire!» Röbi

Das Problem

Ein amerikanischer Metzger wurde gefragt, was er in der Sommerhitze

mit der Ware mache, die ihm übrig bleibe. «Ach», sagte er unbekümmert, «das ist kein Problem, da mache ich Hackfleisch daraus. Ein Problem habe ich nur, wenn mir Hackfleisch übrigbleibt.» *

